

100 Jahre
Gesundheits-
und Kranken-
pflegeverein
Wolfurt



Gemeinsam.Gesund.Zuhause.

*Liebe Bürgerinnen und
Bürger von Wolfurt,
liebe Freundinnen
und Freunde des GKPV,*

vor 100 Jahren wurde der
Gesundheits- und Krankenpflegeverein
Wolfurt – kurz GKPV – gegründet.
Damals wie heute steht ein Gedanke
im Mittelpunkt: Gemeinsam für die
Gesundheit und das Wohl aller in
Wolfurt zu sorgen. Was als kleine
Initiative begann, ist heute eine feste
Säule unserer Gemeinde. Der GKPV ist
mehr als ein Verein – er ist ein Stück
Wolfurter Geschichte und ein
lebendiger Teil unserer Gegenwart.

Ein Blick zurück – und nach vorn

Als der GKPV 1926 ins Leben gerufen wurde, ging es darum, kranken und bedürftigen Menschen beizustehen. Heute, ein Jahrhundert später, hat sich vieles verändert: Die Medizin ist fortschrittlicher, die Gesellschaft vielfältiger und die Herausforderungen sind komplexer. Doch eines ist geblieben: Unser Einsatz für die Menschen in Wolfurt. Ob in der Pflege oder in der Gesundheitsvorsorge – der GKPV war und ist da, wo er gebraucht wird.

Wir sind stolz darauf, dass wir in all den Jahren immer wieder neue Wege gegangen sind. So haben wir uns von einer klassischen Krankenpflegeorganisation zu einem modernen Gesundheitsdienstleister entwickelt. Wir vernetzen Akteurinnen und Akteure, schaffen Angebote, die den Bedürfnissen der Menschen entsprechen, und setzen uns für eine gesunde Zukunft ein – für alle Generationen.

Gesundheit ist Teamarbeit

Ein Verein lebt von den Menschen, die ihn tragen. Unser besonderer Dank gilt allen, die den GKPV über die Jahrzehnte mitgestaltet haben: den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Vorstandskolleginnen und -kollegen, den Fördernden und den Kooperationspartnern. Ohne ihr Engagement, ihre Ideen und ihre Tatkraft wäre der GKPV nicht das, was er heute ist.

Danke – und weiter geht's!

Diese Chronik ist eine Einladung, mit uns zurückzublicken – auf 100 Jahre Engagement, auf Erfolge und Herausforderungen, auf Geschichten, die uns verbinden. Gleichzeitig ist sie ein Aufbruch in die nächsten 100 Jahre. Denn Gesundheit bleibt eine gemeinsame Aufgabe. Wir freuen uns darauf, diese weiterhin mit Ihnen zu gestalten.

Im Namen des Vorstands des Gesundheits- und Krankenpflegevereins Wolfurt

Maria Claeßens

Obfrau Maria Claeßens

Wolfurt, 08.05.2026

Grußworte der Haller Schwestern



Sr. Clara Mair

Die Haller Schwestern erinnern sich in ihren Grußworten zum 100-jährigen Bestehen an die bescheidenen Anfänge.

Sehr geehrte Damen und Herren
im Gesundheits- und Krankenpflegeverein Wolfurt,

**„Was Bedürfnis der Zeit,
das ist Wille Gottes!“**

P. Theodosius Florentini,
Gründer der Kreuzschwestern

So haben wir in Wolfurt begonnen. Heute freuen wir uns, dass aus den bescheidenen Anfängen etwas Bedeutendes, Stabiles, Verlässliches gewachsen und geworden ist – der Gesundheits- und Krankenpflegeverein – eine Einrichtung, auf die die Menschen zählen können. Wir wünschen Ihnen weiterhin und immer neu ein waches Wahrnehmen der Bedürfnisse der Menschen und tatkräftige Umsetzung zur Linderung jeglicher Not in der Krankheit.

Herzlichen Dank für Ihr wunderbares Engagement!

Kreuzschwestern, Hall in Tirol

Sr. Clara Mair
in der Provinzleitung zuständig
für die Region Tirol-Vorarlberg

100 Jahre für Menschen da zu sein –

Bgm. Angelika
Moosbrugger

das ist etwas ganz Besonderes und ein Anlass,
der größte Anerkennung verdient.

Der Wolfurter Gesundheits- und Krankenpflegeverein ist ein unverzichtbarer Teil unserer Gemeinde. Was einst als kleine Pfarrkrankenpflege begonnen hat, ist heute eine moderne und innovative Einrichtung, die weit über die klassische Pflege hinausgeht und auch in der Gesundheitsförderung und Prävention wichtige Arbeit leistet.

Wir können stolz auf diese Einrichtung sein, die für Menschlichkeit, Engagement und ein starkes Miteinander steht.

Nicht nur Pflegeeinrichtungen sind wichtig – vor allem die Möglichkeit, zuhause alt zu werden und dabei würdevoll begleitet zu sein, ist ein zentrales Anliegen. Mit Blick auf die älter werdende Gesellschaft bin ich überzeugt, dass dieser Dienst künftig noch stark an Bedeutung gewinnen wird.

Großer Dank gilt den Verantwortlichen für die gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde sowie mit den Einrichtungen im Ort. Für die Zukunft wünschen wir uns ein weiteres Zusammenrücken und viele gemeinsame Schritte bei der Entwicklung und Umsetzung innovativer Ideen.

Als Bürgermeisterin gratuliere ich im Namen unserer Gemeinde von Herzen zum 100-jährigen Bestehen. Ich danke allen, die in diesen vielen Jahren dazu beigetragen haben, und wünsche für die nächsten 100 Jahre weiterhin viel Erfolg, Kraft und Zusammenhalt.

Angelika Moosbrugger
Bürgermeisterin

100 Jahre Gesundheits- und Krankenpflegeverein Wolfurt –



GR Johanna
Kaufmann

ein besonderes Jubiläum, das mich mit großer Wertschätzung und persönlicher Verbundenheit erfüllt.

Meine Worte kommen heute nicht nur aus meiner Funktion als Gemeinderätin für Soziales und Gesundheit, sondern auch aus eigener Erfahrung. Während meiner Tätigkeit im Gesundheits- und Krankenpflegeverein Wolfurt durfte ich erleben, was Pflege hier wirklich bedeutet: fachlich kompetent zu handeln und zugleich mit offenem Herzen für Menschen da zu sein. Es sind Begegnungen, Gespräche und die stillen Momente, die mir in Erinnerung geblieben sind – Momente, in denen spürbar wurde, wie viel Menschlichkeit in dieser Arbeit steckt.

Der Gesundheits- und Krankenpflegeverein Wolfurt steht seit 100 Jahren für genau diese Haltung. Für Nähe, für Würde und für das Gefühl, nicht allein zu sein. Gerade in Zeiten, in denen das Leben verletzlich wird, ist diese Form der Begleitung von unschätzbarem Wert.

Seine Entwicklung zeigt eindrucksvoll, wie sich Pflege im Laufe der Zeit weiterentwickelt hat und dabei seine grundlegenden Werte stets bewahren konnte: von den Anfängen mit der Gründung des Krankenpflegevereins Wolfurt über das prägende Wirken von Sr. Epiphania und Sr. Theodora, weiter zur Neugründung der Pfarrkrankenpflege bis hin zum heutigen modernen Gesundheits- und Krankenpflegeverein. Dieser Weg steht für kontinuierliche Weiterentwicklung und dafür, sich den Anforderungen der Zeit anzupassen und zukunftssicher aufzustellen.

Gerade diese Verbindung aus Tradition und Fortschritt zeichnet den Verein besonders aus. Es beeindruckt, wie es immer wieder gelingt, neue und innovative Wege zu gehen. Pflege bedeutet hier nicht nur, Menschen in Krankheit zu begleiten, sondern auch Gesundheit aktiv zu fördern und zu erhalten. Der Blick richtet sich bewusst nach vorne – auf Prävention, auf Aufklärung und darauf, Menschen frühzeitig zu unterstützen, damit Krankheit möglichst vermieden oder hinausgezögert werden kann.

Damit leistet der Verein einen unverzichtbaren Beitrag für ein funktionierendes Gesundheits- und Sozialsystem in unserer Gemeinde.

Mein aufrichtiger Dank gilt allen Pflegekräften, dem Vorstand und dem Geschäftsführer, allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern sowie den vielen Unterstützerinnen und Unterstützern. Sie schenken Zeit, Kraft und Zuwendung – und oft weit mehr, als Worte ausdrücken können. Ihr Einsatz macht den Unterschied im Leben vieler Menschen.

Johanna Kaufmann

Gemeinderätin für Soziales und Gesundheit
Wolfurt, im April 2026

100 Jahre Gesundheits- und Kranken- pflegeverein Wolfurt

Die Zeit vor der Gründung

Die Heilbehandlung, die Versorgung und die Pflege von erkrankten oder verletzten Personen waren in allen Zeitaltern zentrale Aufgaben für das Zusammenleben menschlicher Gemeinschaften. In unserer Gegend wurden diese Aufgaben schon seit dem ausgehenden Mittelalter zunehmend arbeitsteilig organisiert. Der in Wolfurt oder einem Nachbardorf lebende „Medicus“ oder ein „Chirurgus“ wurden gerufen, um eine akute Verletzung zu versorgen oder ein Heilmittel für eine erkrankte Person zu verabreichen. Seine Anweisungen zur weiteren Pflege wurden dann von Familienangehörigen ausgeführt. Professionelle Unterstützung bei der Pflege wurde meist von der im Ort ansässigen Hebamme oder anderen „heilkundigen Frauen“ angeboten. Alle Leistungen dieser Heilkundigen mussten natürlich bezahlt werden, manchmal mit Geld, manchmal mit Erzeugnissen der Landwirtschaft. Somit war der Grad der ärztlichen und der heilpflegerischen Versorgung auch immer abhängig davon, ob eine Person oder eine Familie sich diese leisten konnte.

Besonders schwierig wurde die Situation, wenn ältere, nicht mehr arbeitsfähige Personen, die nicht in einem Mehrgenerationen-Familienverband lebten, Pflege benötigten. Die Kosten für die Versorgung und Pflege bis zur Genesung fraßen ihr Vermögen auf, sodass danach ein Lebensabend als Mittellose im Armenhaus der Gemeinde drohte.

Krankenpflege als Lebensaufgabe katholischer Ordensfrauen

Die frühe Industrialisierung und die damit verbundene Arbeitsmigration führten im 19. Jahrhundert auch in unserer Gegend zu einem massiven gesellschaftlichen Wandel. Auswanderergemeinden und Bergdörfer überalterten, das „alte Pflegesystem“ funktionierte nicht mehr. In Zuwanderergemeinden wie Wolfurt lebten arme Fabrikarbeiterfamilien, die mit den Arbeitslöhnen gerade einmal ihr tägliches Leben bezahlen konnten. Jede schwere Erkrankung oder Verletzung, die eine längere Pflege erforderte, stellte für diese eine existentielle Krise dar.

Zum bevorzugten – und oft einzigen – Weg, die Not armer Bevölkerungsschichten zu lindern, entwickelte sich ab den 1860er Jahren die kirchliche Caritas. Einer der katholischen Orden, der sich vollumfänglich dieser Idee verschrieb, war der 1844 in der Schweiz gegründete Frauenorden der „Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz“. Die Ordensschwestern, die sich selbst schlicht „Kreuzschwestern“ nannten, kamen im Schulunterricht zum Einsatz. Sie führten Mädchenheime, betrieben Fortbildungsschulen und Lehrerbildungsanstalten. Schon wenige Jahre nach der Ordensgründung übernahmen Kreuzschwestern auch Pflegeaufgaben in Armen- und Waisenhäusern, in Krankenhäusern und während kriegerischer Ereignisse oder Cholera-Epidemien die Krankenversorgung in Lazaretten. Sie betrieben Taubstummschulen und Heime für „geistesranke“ Kinder und dienten als Pflegerinnen in den damals sehr gefürchteten „Irrenanstalten“.

Der gute Ruf des Ordens, dessen Mutterhaus sich in Ingenbohl am Vierwaldstättersee befindet, breitete sich rasch über die Landesgrenzen der Schweiz hinaus aus. Viele Städte in der österreichisch-ungarischen Monarchie – von Tirol bis nach Böhmen und Kroatien – wollten ihre Spitäler den Kreuzschwestern anvertrauen. Als Erstem gelang das 1874 dem Dornbirner Bürgermeister Dr. Waibel, der selbst ausgebildeter Arzt war. Obwohl er als Liberaler im politischen Dauerkonflikt mit den „Kasintern“, seinen katholisch-konservativen Gegnern stand, konnte er die Ordensleitung dafür gewinnen, in Dornbirn eine stationäre Krankenpflegeeinrichtung aufzubauen. Er übergab ihr die total verfallene, baufällige alte Kaserne an der Sägerbrücke, aus der die Schwestern in den Folgejahren mit großem Kapital- und Personalaufwand das spätere Stadtspital formten.

1876 kam der Orden nach Innsbruck, wo er wiederum vielfältige Aufgaben übernahm. Die Zahl der dort tätigen Schwestern überstieg bald die 200. Im Jahr 1904 kam es zur Gründung einer eigenen Ordensprovinz, für die 1910 in Hall ein eigenes Provinzhaus errichtet wurde. Aus dieser Zentrale heraus wurden nun alle Niederlassungen im Kronland Tirol – vom südlichsten Trentino bis nach Vorarlberg – betreut. Die großen Ordensniederlassungen waren meist Spitäler und

Bildungseinrichtungen in Städten. In Vorarlberg gehörten das Institut St. Josef mit dem dazugehörigen Antoniushaus in Feldkirch und das Sanatorium Mehrerau zu den Ordensbetrieben. Daneben betrieb der Orden aber auch zahlreiche kleine Niederlassungen, viele davon als „Privatkrankenpflege“-Stationen in Dörfern und abgelegenen Talschaften.

Eine testamentarische Schenkung als „finanzieller Anschub“

Eine dieser Krankenstationen befand sich seit 1901 in Hard. Als direkt nach dem Ende des Ersten Weltkriegs auch in Wolfurt wiederholte schwere Grippe- und Typhusepidemien die von Mangeler-nährung geschwächte Bevölkerung erfassten, musste man immer wieder die Schwestern aus Hard bitten, im „Nachbarort“ Aushilfe zu leisten, denn eine Versorgung durch Familie und Nachbarschaft war wegen der großen Zahl von Erkrankten nicht mehr gewährleistet. Die Hilfe, die Ratschläge und der Zuspruch, den die Krankenschwestern spendeten, begeisterten viele Patientinnen und Patienten in Wolfurt. Der Wunsch nach einer eigenen Krankenpflegestation im Ort wurde immer lauter. Pfarrer Simon Stadelmann, der die Pfarre 1916 übernommen hatte, nahm sich dieses Anliegens an. Seine ersten Schreiben an die Provinzleitung, seine Bitten um Entsendung von Schwestern nach Wolfurt, wurden abschlägig beantwortet. Zuerst müsse die finanzielle Grundlage dafür geschaffen und eine ordentliche Wohnung bereitgestellt werden.

Den Grundstein dafür legte das testamentarische Vermächtnis von Maria Agatha Böhler vulgo „Draiers Agathle“. Sie hatte seit ihrer Geburt 1848 in ihrem Elternhaus – in „Draiers Seago“ – in Unterlinden (heute: Frickenescherweg) gelebt. Ihre Eltern waren schon lange verstorben, ihre sechs Geschwister lebten auch nicht mehr. Als die alleinstehende Frau 1923 schwer erkrankte und beim Pfarrer Hilfe suchte, gab ihr dieser den Rat zu einer Stiftung. Sie verfasste daraufhin ein Testament, in dem sie ihren Grundbesitz, bestehend aus einem Acker im Schmerzenbild und drei Streueparzellen im unteren Weitried, einer noch zu errichtenden „Kreuzschwesternstiftung in Wolfurt“ vermachte. Als Stiftungszweck bestimmte sie, dass die Stiftungserträge dazu verwendet werden müssen,



Pfarrer Simon Stadelmann, Gründer des Krankenpflegevereins Wolfurt

„armen und kranken Personen der Gemeinde Wolfurt billige Pflege durch barmherzige Schwestern vom hl. Kreuz angedeihen zu lassen“.

Nach Agatha Böhlers Tod am 18. September 1924 wurde ihrem Wunsch entsprechend die Stiftung gegründet, die vier Grundstücke wurden in die Stiftung eingebracht.



Draiers Seogo am Holzerbach im Unterlinden.
Hier wohnte bis 1924 Agatha Böhler, die mit ihrem Besitz den Grundstein für den Krankenpflegeverein legte.

Die Gründung eines Krankenpflegevereins

Mit dieser Stiftung als Grundstock konnte nun der nächste Schritt, die Gründung eines Krankenpflegevereins, angegangen werden. Ein sechsköpfiges „Proponentenkomitee“, bestehend aus Pfarrer Simon Stadelmann, Gemeindevorsteher Ludwig Hinteregger, Sprengelarzt Dr. Eugen Lecher, Wagnermeister Johann Heitz und zwei engagierten Frauen, Mina Österle und Regina Fischer, übernahm die nötigen Vorarbeiten und die Ausarbeitung von Statuten. Am Ostermontag, dem 5. April 1926, wurde im Vereinshaus der Krankenpflegeverein offiziell gegründet. Die Werbung für einen Beitritt durch die Proponentinnen, den Pfarrer, die politische Gemeinde und den Gemeindearzt war sehr erfolgreich. Schon im ersten Jahr des Bestehens traten 267 Mitglieder dem Verein bei. Mit einem Jahresbeitrag von 10,- Schilling¹ sicherten sie sich unentgeltliche Pflege im Krankheitsfall. Doch noch einmal wurde ein Bittbrief des Pfarrers an die Kreuzschwestern in Hall abschlägig, nun aber Hoffnung weckend beantwortet: „Heuer leider noch nicht.“

Wohnung und Krankenstation in der „Alten Post“

Es fehlte auch noch eine geeignete Wohnung für die Krankenschwestern, doch auch hier ergriff Pfarrer Simon Stadelmann eine sich gerade bietende Chance. Die Gemeinde Wolfurt hatte 1926 ein großes, vis-a-vis der Schule stehendes Haus gekauft und das Postamt vom Gasthaus Sternen dorthin verlegt. Wohl mit etwas Nachdruck ersuchte der Pfarrer die Mieterin der Wohnung im oberen Stock dieses Hauses, die Wohnung freizugeben. Mit Hilfe und Unterstützung des Krankenpflegevereins übersiedelte sie in ein Nachbarhaus. Der Verein konnte dann noch 1927 mit der Sanierung und Adaptierung der Räume zu einer Schwesternwohnung beginnen.

Wagnermeister Johann Heitz beaufsichtigte als verantwortlicher Kassier die Reparaturarbeiten und kümmerte sich um die Anschaffung der notwendigen Einrichtungsgegenstände. Penibel achtete er darauf,

¹Der Betrag von 10,- Schilling entspricht heute einem Betrag von € 46,39;
Quelle: Historische Währungsrechner der OeNB

bei Anschaffungen von Geschirr, Bügeleisen, Wäsche, Decken und Kissen Wolfurter Händler zu berücksichtigen. Aufträge für handwerkliche Arbeiten vergab er an in Wolfurt tätige Schreiner, Polsterer und Näherinnen. Obwohl neben den Mitgliedsbeiträgen inzwischen reichlich Spenden aus Sterbefällen flossen, reichte das Geld des Vereins nicht aus, die Investitionskosten für die Wohnung zu decken. Pfarrer Simon Stadelmann sprang ein und half mit einem Darlehen aus, denn plötzlich eilte es. Aus Hall hatte er ein Schreiben der Schwester Oberin erhalten, in dem sie ankündigte, „dass zwei Schwestern für die Krankenpflege bis spätestens 20. April [1928] in Wolfurt eintreffen werden“.



Die Post kurz vor dem Abbruch 1965.
Von 1928 bis 1963 wohnten im zweiten Stock
die Krankenschwestern.

28

H a l l, den 15. Februar 1928.

Hochwürden Herr Pfarrer!

In Beantwortung Ihres werten Schreibens vom 8. d.M. erlaube mir zu berichten, dass Hochwürden dem geehrten Krankenpflegeverein die bestimmte Mitteilung machen dürfen, dass zwei Schwestern für die Krankenpflege bis spätestens 20. April in Wolfurt eintreffen werden. Früher wird es leider nicht möglich sein, da wir die Professexerzizien abwarten müssen, welche gleich nach Ostern stattfinden. So bitten wir noch bis dahin zu gedulden.-

Was die Bedingungen betrifft, so würden wir dieselben gleich stellen, wie wir sie überall bei den Pflegevereinen in Vorarlberg für unsere Schwestern haben. Die Schwestern erhalten vom Verein freie, vollständig eingerichtete Wohnung, inbegriffen Licht, Wasser, Brennmaterial, dazu einen jährlichen fixen Gehalt von 720 Schilling für jede Schwester & ein Paar neue Schuhe & Schuhflicken.

Nähere Einzelheiten können noch vereinbart werden, da jedenfalls im Laufe des Monats März jemand von unsern Schwestern nach Wolfurt kommen wird, um auch Ihrer gütigen Einladung folgend die Wohnung zu besichtigen.

Erlaube mir Hochw. Herrn Pfarrer den besten Dank auszusprechen für das unserer Congregation bekundete Vertrauen & hoffe, dass die Schwestern in Ihrer Gemeinde viel Gutes zur Ehre Gottes & zum Heile der armen Kranken wirken können. Uns Ihrem Wohlwollen & hl. Gebete empfehlend zeichne ich in ehrfurchtvoller Hochachtung

Ihrer Hochwürden ergebenste

Schw. M. Augusta Stroffler
Supl. Oberin

Als Bedingung stellte sie, dass, wie an anderen Orten in Vorarlberg auch, eine „freie, vollständig eingerichtete Wohnung, inbegriffen Licht, Wasser und Brennmaterial“ zur Verfügung gestellt werden müsse. Weiters müsse jeder der beiden Schwestern ein Monatsgehalt von 60,- Schilling gewährt werden, sowie jährlich „ein Paar neue Schuhe und Schuhflicken“ bezahlt werden.

Die Wohnung wurde rechtzeitig fertig. Kohle und gehacktes Holz standen als Heizmaterial bereit. Nur das Wasser mussten die Schwestern noch bis in die 1950er Jahre in Kübeln aus dem Gemeindebrunnen vor dem Schulhaus holen und über die Stiege in ihre Wohnung hinauf tragen. Am Tag ihrer Ankunft, quasi als Begrüßungsgeschenk, bewilligte Kassier Johann Heitz noch ein Lebensmittelpaket, das aus Köb-Molars Läden geliefert und in der Wohnung bereitgestellt wurde.

Aus dem Kassabuch

Die Eintragungen von Kassier Heitz bei der Einrichtung der Schwesternwohnung 1927/28 nennen nicht nur alte Wolfurter Geschäfte und Handwerker, sondern sind auch als Information über die damaligen Preise interessant. Eine kleine Auswahl:

19.10.27	Rudolf Fischer, Möbel für Wohn- und Schlafzimmer	S 1.021,00
29.10.27	Johann Bernhard, Möbel für Küche u. Fremdenzimmer	471,00
	Conrad Bohle, Kissen und Decken	183,14
	Albert Klimmer, Verschiedenes	28,00
11.11.27	Franz Jos. Köb, neue Unter- u. Obermatratzen und ein Diwan	512,80
24.11.27	Anton Haneberg, Schreinerarbeiten	53,60
11.12.27	Julie Böhler, Näharbeiten	19,10
9. 1.28	Hirschbühl, Küche reinigen	1,50
13. 1.28	Rosa Grass, Näharbeiten	13,41
17. 2.28	Johann Bernhard, ein Tisch und ein Betstuhl	37,30
1. 3.28	Albert Loacker, ein Bügeleisen	27,78
6. 4.28	Josef Rohner, 2 Mtr. Brennholz	51,00
9. 4.28	Martin Fischer, Holz spalten	15,00
19. 4.28	Wilhelmina Köb, Lebensmittel	6,22

Aus den folgenden vielen Posten noch zwei zum Vergleich:

3. 9.28	Monatsgehalt für zwei Schwestern (je 60 Schilling)	120,00
16. 3.29	Engelbert Brauchle, Schuhreparatur und zwei Paar neue	113,30

Da hatten die Schwestern also im Dienst für die Wolfurter Kranken bereits ihre ersten Schuhsohlen durchgelaufen!

Abschrift aus dem Kassabuch

Ankunft der Kreuzschwestern und ihre ersten Dienstjahre

Eine Woche vor der Ankunft der Krankenschwestern hatte der Krankenpflegeverein seine Statuten beschlossen und Pfarrer Simon Stadelmann zum Obmann gewählt. Mit der Schwester Oberin in Hall wurde daraufhin ein umfangreicher Vertrag abgeschlossen, der neben der Versorgung der Krankenschwestern auch deren Aufgaben genau regelte. Am 19. April 1928 holten der Pfarrer, der Gemeindevorsteher, der Gemeindefeldarzt und Kassier Johann Heitz die zwei Schwestern, die von ihrer Oberin begleitet wurden, mit zwei Automobilen am Bahnhof in Bregenz ab und brachten sie in ihre neue Wohnung. Am folgenden Tag nahmen Sr. Agnes und Sr. Gordiana ihre Tätigkeit auf. Sie wurden zu einer schwer erkrankten Frau gerufen, die sich noch ein Jahr zuvor vehement gegen die Gründung des Krankenpflegevereins ausgesprochen hatte!

Knapp ein Jahr nach dem Arbeitsbeginn der Kreuzschwestern eröffnete der Pfarrer die Versammlung des Krankenpflegevereins mit den Worten: „Das Samenkorn ist mit Gottes Hilfe aufgegangen, es trägt bereits herrliche Blüten.“ Man war mit den Schwestern sehr zufrieden und deren Leistung war mehr als beachtlich. In den ersten zehn Monaten machten sie 1850 Krankenbesuche und hielten 15 Tag- und 59 Nachtwachen. Diese Zahlen stiegen in den Folgejahren auf mehr als das Doppelte an. Die Gemeinde zeigte ihre Anerkennung dadurch, dass sie dem Verein die Wohnung nun kostenfrei überließ.

Mit dem Tod von Wagnermeister Johann Heitz verlor der Krankenpflegeverein 1932 seinen rührigen Kassier, den eigentlichen Organisator der Vereinsgründung und der ersten Vereinsjahre. Um die Jahrhundertwende war er als junger Handwerker, als „Arbeitsmigrant“ aus Neustadt im Hochschwarzwald nach Wolfurt gekommen und hatte hier eine Familie gegründet. Neben seinem Engagement für den Krankenpflegeverein war er, der im Ersten Weltkrieg zum Sanitäter ausgebildet worden war, auch Mitbegründer und erster Obmann der „Rettungs-Kolonie“ in der Feuerwehr Wolfurt, die später als „Rotes Kreuz, Ortsstelle Wolfurt“ ein eigener Verein wurde. Nach seinem Tod übernahm Maria Heitz, eine seiner Töchter, das oft unbedankte Amt der Vereinskassierin.



Johann Heitz, Mitbegründer des Krankenpflegevereins

Vertrag

zwischen

dem Krankenpflegeverein in Wolfurt

und dem Institute der Schwestern vom heiligen Kreuze im
Provinzhaus Hall in Tirol.

§ 1.

Die Provinzvorstehung der Kreuzschwestern in Hall stellt dem Krankenpflegeverein in Wolfurt die notwendige Anzahl Schwestern zur Verfügung behufs Besorgung des ambulanten Krankendienstes.

§ 2.

Die Schwestern unterziehen sich jeder Pflege bei den Kranken, ausgenommen sind Wöchnerinnen, es sei denn, dass nach dem Wochenbett eine Krankheit hinzukommt; ferner sind den Schwestern bei männlichen Kranken jene Dienste untersagt, welche ohne Verletzung des Anstandes nicht verrichtet werden können. Die Schwestern dürfen bei Verstorbenen zur Besorgung der Leiche nicht herangezogen werden.

§ 3.

Die Schwestern erhalten vom obigen Verein freie Wohnung samt Zimmer- und Kücheneinrichtung, für jede Schwester ein vollständiges Bett, genügend Brennmaterial für Küche und Heizung, Licht u. Wasser. Für Verköstigung und sonstige Bedürfnisse wird für jede Schwester ein jährlicher fixer Gehalt von 720 Schillingen monatlichen entrichtet, zahlbar in vierteljährlichen Raten., ein Paar neue Schuhe u. Schuhflecken.

§ 4.

Das Reisegeld derjenigen Schwestern, welche nach Ableben einer Schwester oder als notwendiger Zuwachs gesendet, oder auf Verlangen des Krankenpflegevereins gewechselt werden, fällt letzterem zur Last.

§ 5.

Erkrankt eine Schwester, so wird sie auf Kosten des Vereins gepflegt und im Falle ihres Ablebens auf Kosten desselben beerdigt. Bei länger dauernden, nicht akuten Krankheiten kommen die erkrankten Schwestern ins Mutterhaus.

§ 6.

Die Provinzoberin hat das Recht, die Schwestern nach Bedürfnis und Gutfinden zu wechseln und hat für die Abberufene passenden Ersatz zu geben.

§ 7.

Den Schwestern soll Zeit und Gelegenheit geboten sein, ihren religiösen Pflichten nach deren Vorschriften nachkommen zu können, wodurch der Krankendienst nicht beeinträchtigt werden soll.

Da die Anstrengungen des Krankendienstes die Kräfte der Schwestern zu frühe erschöpfen, so wird einer jeden Schwester, wie im Orden üblich, jährlich eine Ferienzeit von ~~10-14 Tagen~~ 3 Wochen gestattet, welche sie im Provinzhaus zubringen kann.

§ 9.

Wird eine Schwester zur Pflege eines Kranken gewünscht, so übernimmt diejenige Schwester die Pflege, welche von der Oberin dazu bestimmt wird. Nachdem die Schwester eine Nacht bei dem Kranken gewacht, geht sie am Morgen heim und wird nötigenfalls durch eine andere Schwester bei dem betreffenden Kranken ersetzt.

§ 10.

Es wird nur in ganz ausserordentlichen Fällen gestattet, dass eine Schwester die beständige, alleinige Pflege eines Kranken übernimmt und auch in einem solchen Ausnahmefalle darf die betreffende Schwester nur 6-8 Wochen beim Kranken bleiben und muss dann, falls die Pflege fort dauert, durch eine andere Schwester ersetzt werden.

§ 11.

Die Bestimmung, nach welcher keine Schwester zwei Nachtwachen nacheinander halten soll, ist mit Entschiedenheit durchzuführen. Es muss hiebei auf die Gesundheit der Schwestern Rücksicht genommen werden.

§ 12.

Die Schwestern nehmen in der Regel die Kost nicht bei den Kranken. Ausnahmefälle werden nur gestattet bei allzu grosser Entfernung, oder bei schwerem Krankheitsfall, wo der Kranke nicht verlassen werden darf.

§ 13.

Sollte die gegenwärtige Zahl der Schwestern mit der Zeit ihren Obliegenheiten nicht genügen, so wird der Krankenpfl. Ver. sein Möglichstes tun, die Zahl der Schwestern nach Bedürfnis zu vermehren und das Institut wird, wenn möglich, dem Gesuche entsprechen.

§ 14.

Der Verein nimmt Kenntnis davon, dass das Provinzhaus verpflichtet ist, in einem Kriege eine bestimmte Anzahl seines ausgebildeten Personals zur Verstärkung des Armee-Sanitätsdienstes zur Verfügung zu stellen und dass in diesem Falle auch die Kranken-Schwester in Wolfurt einer eventuellen Abberufung Folge zu leisten haben.

§ 15.

Vorstehender Vertrag doppelt ausgefertigt und von beiden Kontrahenten unterzeichnet, bleibt so lange in Kraft, als er nicht von einem kontrahierenden Teile unter Beobachtung einer Frist von vier Wochen gekündigt wird.

Hall, den 20. April 19 28.

Schw. M. Augusta Knoflach
dzt. Oberin.
Simon Radelmayr Pf.
dzt. Oberin des Krankenpflegev.

Die 1930er Jahre – ein wachsender Verein in wirtschaftlicher Notzeit

Die Anfang der 1930er Jahre ausgebrochene Weltwirtschaftskrise traf auch Wolfurt schwer. Durch die große Arbeitslosigkeit konnten viele Familien den Vereinsbeitrag kaum mehr aufbringen. Die politische Gemeinde, die sich für ihre Kernaufgaben selbst schwer verschulden musste, konnte diese Lücke nicht füllen. Um armen Familien die Mitgliedschaft zu ermöglichen, musste der Verein den Jahresbeitrag auf 7 Schilling, Mitte der 1930er Jahre sogar noch weiter auf 6 Schilling ermäßigen.

Die Krankenschwestern waren inzwischen eine geschätzte „Institution“ im Ort. Zu ihren Leistungen zählten nicht nur die unzähligen Hausbesuche, sondern auch ihre ambulanten Dienste in ihrem bescheidenen Heim in der Post. Jeden Tag stellten sich Kranke und Verletzte an. Für ein Vergelt's Gott ließ man sich dort Verbände wechseln, eitrige Wunden mit Kamillentee baden oder eine Ziehsalbe auf einen Abszess auflegen. Auch zu Unfällen wurden sie gerufen, quasi als Ersthelfer, bis ein Arzt oder die Rettung eintraf. Wenn ein Patient oder eine Patientin zu einer Notoperation in ein Krankenhaus gebracht werden musste, bat der Gemeindefeldarzt eine der Krankenschwestern, den Transport zu begleiten. Ihre Aufgaben waren vielfältig, und die Kreuzschwestern verrichteten ihre Arbeit freundlich und oft humorvoll. Die Kranken freuten sich auf jeden Besuch. Wie sehr das geschätzt wurde, zeigte auch, dass die Zahl der Mitglieds Haushalte trotz der schwierigen wirtschaftlichen Situation bis 1937 auf 281 anstieg.

Im Tätigkeitsbericht des Krankenpflegevereins berichtete der Obmann im März 1937, dass die zwei Krankenschwestern im Berichtsjahr 4200 Krankenbesuche gemacht und zusätzlich 120 Nachtwachen bei schwer Erkrankten gehalten hatten. Durch die langen Wege – von der Schwarzacher Grenze in Rickenbach bis an die Lauteracher Grenze an der Bregenzerach – fanden sie auch mit dem einen Paar Schuhe, das ihnen jährlich zustand, nicht das Auslangen. Sie liefen sich buchstäblich mehrere Sohlen pro Jahr ab. Bei einer

Visitation durch die Schwester Oberin aus Hall brachten sie auch die zu große Entfernung zwischen ihrer Wohnung und der Kirche zur Sprache. Ihr täglicher Weg zur Messe und zur Abendandacht nähme zu viel Zeit in Anspruch, die sie doch lieber für ihre Pflegebedürftigen zur Verfügung hätten. Ab Herbst 1935 übernahmen die Schwestern einen auch für sie besonderen Pflegefall. Pfarrer Simon Stadelmann, die treibende Kraft bei der Gründung und der erste Obmann des Krankenpflegevereins, der sich so stark für die Errichtung der Kreuzschwestern-Krankenstation eingesetzt hatte, war schwer erkrankt. Er starb im Februar 1936. Als Nachfolger wählten die Vereinsmitglieder wieder einen Kirchenmann, den im Ort allseits beliebten Kaplan Johann Rein.

Zwangsauflösung des Vereins in der NS-Zeit

Doch diese Funktion durfte er nicht einmal zwei Jahre lang ausüben. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, dem so genannten Anschluss an das Deutsche Reich, betrieben die neuen Machthaber einen radikalen gesellschaftlichen „Umbau“, der auch den Krankenpflegeverein betraf. Der Verein wurde unmittelbar nach dem Anschluss der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) unterstellt. Das Vereinsvermögen von 3.562,41 Schilling wurde beschlagnahmt und in Reichsmark umgewechselt. Zuletzt, als die totalitären Machthaber die gesetzlichen Grundlagen dafür geschaffen hatten, wurde der Krankenpflegeverein Wolfurt wie alle anderen, nicht den NS-Zielen dienenden Vereine, im Sommer 1939 zwangsweise „liquidiert“, also aufgelöst.

Rein äußerlich änderte sich anfangs nicht viel. Mit den beschlagnahmten Mitgliederlisten besuchten nun Anhänger des NS-Systems die Vereinsmitglieder und sammelten Jahresbeiträge und Spenden ein, die an die Kreisverwaltung der NSV in Bregenz flossen. An der Versorgung vor Ort änderte sich auch wenig, obwohl die Rassenideologie nun die Hilfe auf arische Personen einschränkte und mit Begriffen wie „Gesundheit des Volkskörpers“ und „Bettelbekämpfung“ um Spenden warb. Auch die überzeugtesten Gegner des Nationalsozialismus in Wolfurt wagten es nicht, ihre Mitgliedschaft in der NSV aufzukündigen.

Viel schlimmer trafen die sieben Jahre der NS-Herrschaft den Orden der Kreuzschwestern. Aus allen Schulen und Kindergärten wurden die Schwestern entlassen. Die Ordenskrankenhäuser und Lazarette wurden ohne Entschädigungszahlungen beschlagnahmt und Neueintritte in den Orden strikt verboten. Von der Ordensleitung hatten die zwei Wolfurter Schwestern in einer geheimen Nachricht die Anweisung erhalten, mit gepackten Koffern darauf vorbereitet zu sein, dass sie ausgewiesen würden. In Nachbargemeinden wie z. B. in Lauterach mussten die Ordensfrauen von einem Tag auf den anderen die Wohnung räumen und Unterkunft bei Mitschwestern suchen, deren Niederlassungen noch nicht aufgelöst worden waren. In Wolfurt harreten die beiden Schwestern angespannt aus, verrichteten weiter ihren Dienst und freuten sich, dass sie von vielen Bewohnern wertschätzenden Zuspruch erhielten.

Als Schreckensmoment empfanden sie einen unerwarteten Besuch von drei Uniformierten in ihrer Wohnung im Dezember 1939. Wolfurts NS-Bürgermeister Theodor Rohner, ein Führer des NSV aus Bregenz und ein Mitglied der Gauverwaltung aus Innsbruck erklärten ihnen, dass der Krankenpflegeverein aufgelöst sei. Sie seien per sofort der NSV unterstellt und würden von dieser mit 60 Reichsmark monatlich entlohnt. Somit seien sie verpflichtet, alle Anordnungen der NSV-Kreisleitung strikt zu befolgen. Auf dem Schriftstück, das sie noch in Anwesenheit der Besucher unterzeichnen mussten, wurde ihnen noch subtil gedroht: *„Es ist selbstverständlich, dass sich Ihre Tätigkeit ausschließlich auf die Krankenpflege beschränken muss“*. Sie selbst notierten später, dass ihnen niemand das stille Beten und die Kirchenbesuche verbieten konnte. Bürgermeister Rohner versuchte noch, sie zu beruhigen, in dem er ihnen mitteilte, er glaube, dass sie für die nächsten Monate nicht mit einer Entlassung rechnen müssten. Er behielt recht, denn durch den Krieg konnte das Regime trotz aller ideologischen Gegensätze nicht mehr auf die Ordenskrankenschwestern als hervorragend ausgebildete Pflegekräfte verzichten.

Den letzten Schritt zur Auflösung des Krankenpflegevereins setzte NS-Bürgermeister Rohner mit Hilfe der deutschen Gemeindeordnung. Am 3. September 1942 löste er auch die Kreuzschwesternstiftung auf und übernahm die vier Grundstücke in Gemeindebesitz, was das Amtsgericht mit der Grundbucheintragung abschloss.

Die beiden Krankenschwestern kümmerte das wohl nicht. Sie setzten ihre Arbeit zum Wohle der Pflegebedürftigen fort. Sie fragten weiterhin nicht nach Rang, Herkunft oder Weltanschauung ihrer Patienten. Als ab 1944 immer mehr Flüchtlinge in Notquartieren untergebracht wurden, kümmerten sie sich auch um diese – unentgeltlich und ohne Nachfrage nach deren Mitgliedschaft in der NSV. Als die Lebensmittelrationen gegen Kriegsende immer kleiner wurden, versorgten Bäuerinnen aus der näheren Umgebung die Krankenschwestern trotz strengen Verbots heimlich mit Eiern, Milch und manchmal auch einem Stück Brot oder Selchfleisch. Später wurde erzählt, dass sie diese Lebensmittel oft zu den hungernden Flüchtlingen getragen hätten und sie selbst ihre kargen Rationen mit Gemüse aus dem eigenen Garten gestreckt hätten.



Der Reichskommissar
für die Wiedervereinigung
Österreichs mit dem Deutschen Reich

- Stab -

Stellvertreterkommissar für Vereine,
Organisationen und
Verbände

Abwicklungsstelle

Aktz: F Ga - 32

17
Wien 1., den 4. Juli 1939.

Schottenring 25
Servus Nr. 17-5-26
IV Ac
He/Bo.

An den

Krankenpflegeverein
in Wolfurt,
Tirol.

Hiermit gebe ich Ihnen zur Kenntnis, dass durch meine Verfügung vom 27. Juni 1939 obiger Verein selbständig unter der Aufsicht des Leiters des Amtes für Volkswohlfahrt, Gau Tirol - Vorarlberg der N.S.D.A.P. bestehen bleibt.

Die Satzungen sind entsprechend der beigelegten Anlage abzuändern.

Ich ersuche Sie, sich unverzüglich mit dem Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt, Gau Tirol - Vorarlberg der N.S.D.A.P. wegen Änderung der Satzungen ins Einvernehmen zu setzen.

3 Anlagen.
Eingeschrieben!



Heil Hitler!

Lf. 243

18
Kreisleitung der NSDAP
Amt für Volkswohlfahrt

Bregenz, den 16.1.1940.

- Der Kreisamtsleiter -

An die

Krankenschwester
Elise Härle

in
Wolfurt

Betrifft: Hauskrankenpflege der NSV. in Wolfurt

Der Reichskommissar für die Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Deutschen Reich hat den Krankenpflegeverein in Wolfurt durch Verfügung vom 27.6.39 aufgelöst.

Die weitere Durchführung der Hauskrankenpflege ist der NS.-Volkswohlfahrt übertragen worden. Sie üben daher ab 1.1.1940 die Hauskrankenpflege im Auftrage der NSV. aus und sind diesbezüglich den Weisungen der Kreisamtsleitung und der Ortsgruppenamtsleitung unterstellt.

Ihre Vergütung im Betrag von monatlich RM 60.-- wird Ihnen durch die Kreisamtsleitung der NSV. in Bregenz jeweils am 15. des Monats überwiesen.

Sie haben über alle Krankenbesuche, Tag- und Nachtwachen genauestens Buch zu führen und die Art der einzelnen Erkrankungen aufzuzeichnen. Es ist selbstverständlich, dass sich Ihre Tätigkeit ausschliesslich auf die Krankenpflege beschränken muss.

In der nächsten Zeit erhalten Sie durch den Beauftragten des Ortsgruppenleiters für die NS.-Volkswohlfahrt eine Liste derjenigen Personen, die sich durch eine Jahresspende an die NSV. in erster Linie das Recht der krankenpflegerischen Betreuung erworben haben. Es ist selbstverständlich, dass auch Bedürftige, denen es nicht möglich ist, eine Spende an die NSV. für die Hauskrankenpflege zu leisten, betreut werden müssen.

Ich bitte Sie, sich in allen Fragen an den Beauftragten des Ortsgruppenleiters für die NS.-Volkswohlfahrt zu wenden, unter dessen Leitung Sie Ihre Arbeit durchzuführen haben.



Heil Hitler!

Spurger
Kreisamtsleiter i.V.

Neustart der Krankenpflege nach Kriegsende

Im Mai 1945 kamen das ersehnte Kriegsende und die Befreiung vom NS-System. Die Mangelernährung, fehlende Medikamentenversorgung und der weitere Zustrom an Flüchtlingen ließen den Pflegebedarf massiv ansteigen. Die Krankenschwestern halfen weiterhin rund um die Uhr mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen, obwohl sie nun in dieser Zeit mit ungewisser Zukunft arbeiten mussten.

Der nunmehrige Pfarrer Wilhelm Brunold, der in sein Amt wieder eingesetzte Bürgermeister Ludwig Hinteregger und dessen Bruder, der Instrumentenmacher Gebhard Hinteregger, sahen die Dringlichkeit des Themas Hauskrankenpflege und deren Finanzierung. Nach Rücksprache mit den Schwestern nahmen sie Abstand von einer Neugründung des Krankenpflegevereins. Die Krankenpflege sollte ohne einen Trägerverein als Teil der Pfarrcaritas organisiert werden. Sie beschlossen, zur Deckung der Kosten eine jährliche Haussammlung durchzuführen und die dabei eingebrachten Beträge sowie die Spenden anlässlich von Sterbefällen auf das Konto „Pfarrkrankenpflege“ einzuzahlen. Aus diesem sollten der laufende Aufwand, Gehälter und Investitionen bezahlt werden. Welche Motive die drei Entscheidungsträger zu dieser im Land einzigartigen Organisation bewegten, ist nicht dokumentiert. Eine Betreuung aller Bedürftigen im Ort, ohne darauf achten zu müssen, ob und in welcher Höhe sie einen Mitgliedsbeitrag geleistet hatten, war sicher eines der Hauptmotive.

Gebhard Hinteregger kümmerte sich um die Organisation und er selbst, unterstützt von Frau Berta Gmeiner („Fideles“), trug die vielen kleinen und großen Spenden zusammen. Am 7. Jänner 1946 wechselte Pfarrer Wilhelm Brunold noch 3850 Reichsmark aus dem Pfarrvermögen in ebenso viele österreichische Schillinge um und übergab dieses Geld als Grundstock an Gebhard Hinteregger. Ab diesem Zeitpunkt funktionierte das System der freiwilligen Finanzierung durch Spenden über viele Jahrzehnte. Zuletzt wurde auch die von den Nationalsozialisten aufgelöste „Kreuzschwesternstiftung“ wieder errichtet. Die Gemeindevertretung beschloss im August 1948, die im

Jahr 1942 enteigneten Grundstücke zurückzugeben. Sie wurden ein Jahr später neu für die Stiftung verbüchert.

Personalmangel bei den Kreuzschwestern

So groß die Freude darüber war, dass mit der Neuorganisation die Finanzierung der Hauskrankenpflege gesichert werden konnte, so groß war die Enttäuschung, dass das Provinzhaus der Kreuzschwestern in Hall das bisher „nahezu unzertrennliche“ Wolfurter Schwesternpaar trennte. Sr. Theodora wurde noch im August 1945 auf einen Posten in Lingenau, ein Jahr später nach Lustenau versetzt. Sr. Epiphania musste die anfallende Arbeit nun alleine bewältigen. Wie schon in den 1930er Jahren wurden von den Wolfurter Verantwortlichen die weiten Wege, die die Schwester zurücklegen musste, als Argument für eine zweite Schwester in die Waagschale geworfen. Der Orden reagierte darauf kreativ, in dem er Sr. Epiphania die „Genehmigung zum Gebrauch eines Fahrrads“ erteilte. Sie selbst notierte in der Chronik, wie schwer es ihr gefallen sei, im Alter von über 50 Jahren und in Ordenstracht das Radfahren zu erlernen. Nur mit viel Gottvertrauen sei es ihr ohne größere Unfälle gelungen. Mit dem aus Spenden finanzierten neuen Fahrrad konnte die Ordensschwester nun Wegzeiten reduzieren und mehr Zeit für die Pflegebedürftigen gewinnen.

1952, nach sieben Jahren, in denen Sr. Epiphania die Arbeitslast alleine tragen musste, erhielten sie und Obmann Hinteregger die freudige Nachricht aus Hall: Sr. Theodora durfte nach Wolfurt zurückkehren. Zehn Jahre später, im März 1962, wurde Sr. Epiphania nach Götzis versetzt. Der Mangel an Schwesternnachwuchs zwang die Provinzoberin zu dieser Zeit, eine ganze Reihe von Niederlassungen in Vorarlberg zu schließen. Ebenso wie in Kennelbach und Lauterach sollten auch die Schwestern aus Wolfurt abgezogen werden. Damit war man aber in Wolfurt nicht einverstanden. Nacheinander intervenierten im Mutterhaus zuerst Pfarrer Gebhard Willi und Bürgermeister Hubert Waibel, dann auch Gemeindefürsorge Dr. Lothar Schneider und vor allem der in Hall sehr geschätzte Obmann Gebhard Hinteregger. Das Bitten, das Beten und das Hoffen der Wolfurter wurden erhört. Die Krankenstation Wolfurt blieb erhalten und im Oktober 1963 kehrte auch Sr. Epiphania hierher zurück.

Die „Alte Post“, das Haus, in dem sich die Wohnung der Krankenschwestern befand, war jedoch inzwischen zum Abbruch bestimmt worden. Hier sollten das neue Gemeindeamt und ein modernes Postamt errichtet werden. Obmann Gebhard Hinteregger fand eine gute Unterkunft im Haus Rohner, Kreuzstraße 1. Er kümmerte sich um die Einrichtung der Wohnung und den Umzug der Schwestern in ihr neues Heim, der noch 1963 erfolgte. Ein Jahr später starb er. Die Stelle des Obmanns der Pfarrkrankenpflege übernahm daraufhin sein Bruder, der pensionierte Altbürgermeister Ludwig Hinteregger.

Ehrung für ihre Lebensleistung als Krankenpflegerinnen

In den ersten fünf Jahren der Wolfurter Krankenpflegestation hatte es einigen Personalwechsel gegeben, bis die Oberin in Hall im Oktober 1933 mit Sr. Epiphania jene Klosterfrau nach Wolfurt entsandte, die für die hiesige Bevölkerung in den folgenden 37 Jahren das Bild der Krankenschwester prägte: Ein Vorbild an Fleiß, Bescheidenheit, Einsatzfreude, Güte und Frömmigkeit. Ab 1935 stand ihr die nicht minder geachtete und beliebte Sr. Theodora zur Seite. Im Volksmund wurden die beiden oft liebevoll nur „dio Klenn“ und „dio Groß“ genannt, denn jeder im Ort kannte sie – und konnte sie ob ihrer Körpergröße auch von hinten und in Ordenstracht gut unterscheiden.

Mit ihrer unermüdlichen Arbeit für die Pflegebedürftigen, mit ihrer Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit waren sie zu einer nicht wegzudenkenden dörflichen Institution geworden. Längst wollte man sich auch von der Gemeinde bei den beiden Schwestern für ihr Lebenswerk bedanken. Der für soziale Angelegenheiten zuständige Gemeinderat Hubert Mohr fand schließlich einen dazu geeigneten Weg. Nach dem neuen Gemeindegesetz konnte die Gemeinde einen Ehrenring schaffen und diesen an verdiente Persönlichkeiten verleihen. In ihrer Sitzung vom 22. September 1966 protokollierte die Gemeindevertretung:

„In Würdigung ihrer aufopferungsvollen und vorbildlichen Tätigkeit in der Krankenpflege wird einstimmig beschlossen, den ehrwürdigen Schwestern Theodora (Paula) König und Epiphania (Elisabeth) Härle den Ehrenring der Gemeinde zu verleihen.“

In einer festlichen Sitzung der Gemeindevertretung überreichte Bürgermeister Hubert Waibel im Beisein von Vertretern des Ordens und der Pfarre die ersten Wolfurter Ehrenringe an die sichtlich gerührten Schwestern.

Wenige Jahre später gingen die Kräfte der beiden dem Ende zu. Die gebrechlich gewordene Sr. Epiphania verabschiedete sich im Mai 1970 und kehrte ins Provinzhaus in Hall zurück, wo sie wenige Monate später verstarb. An ihrem Begräbnis nahm eine große Abordnung aus Wolfurt teil. Nur zwei Monate später übersiedelte die inzwischen über 80 Jahre alte Sr. Theodora ins Provinzhaus. Acht Jahre ihres Lebensabends, ohne von früh bis spät andere zu pflegen, waren ihr noch gegönnt.



Bürgermeister Hubert Waibel,
Sr. Theodora, Sr. Epiphania

GEMEINDEAMT WOLFURT

6922 Wolfurt, 29. November 1966
Vorarlberg

E I N L A D U N G

Den verdienstvollen, jahrzehntelang in der örtlichen Krankenpflege tätigen ehrw. Srn. Epiphanie H ä r l e und Theodora K ö n i g wurde am 22. September 1966 über einstimmigen Beschluß der Gemeindevertretung von Wolfurt der E h r e n r i n g der Gemeinde verliehen.

Im Rahmen einer kl. Feier findet nun am

Sonntag den 4. Dezember 1966 um 11,00 Uhr

im Sitzungssaale des neuen Gemeindehauses die Überreichung der Auszeichnungen an die beiden Krankenschwestern statt.

Wir beehren uns, Sie zur Teilnahme an dieser Feierstunde höfl. einzuladen. Sollten Sie allenfalls am Erscheinen verhindert sein, so wird aus organisatorischen Gründen um eine diesbezügliche Mitteilung gebeten.

Im Anschluß an die offizielle Feier sind die Teilnehmer Gäste der Gemeinde beim Festmahle im Gasthof "zum Sternen".

Mit freundlichen Grüßen


Bürgermeister

Neue Krankenschwestern, Modernisierung und Kooperation mit Schwarzach

Anfang der 1970er Jahre übernahmen jüngere Schwestern die Aufgaben in der örtlichen Krankenpflege, zuerst Sr. Anna und Sr. Auxilia, dann nacheinander Sr. Imelda und Sr. Christiana. 19 Jahre lang – von 1971 bis 1990 – stand ihnen Sr. Clarina als Haushälterin treu zur Seite und entlastete sie, sodass sie sich voll und ganz den Pflegeaufgaben widmen konnten. Die jungen Schwestern besaßen einen Führerschein. Die Firma Doppelmayr spendete bereits 1970 einen VW, mit dem die Krankenschwestern nun ihre weiten Wege zurücklegen konnten. In den folgenden Jahrzehnten ermöglichten die eingehenden Spenden immer wieder die notwendige Ersatzbeschaffung eines bescheidenen, kleinen Autos – eine entscheidende Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Eine Neuerung in der katholischen Kirche, der in Wolfurt erstmals 1971 gewählte, aus engagierten Laien bestehende Pfarrgemeinderat (PGR), ermöglichte nun eine bessere Aufteilung der organisatorischen Aufgaben innerhalb der Pfarre. Die Verantwortung für die Pfarrkrankenpflege wurde dem Sozialausschuss im PGR zugewiesen. Die operative Führung und die Organisation der jährlichen Spendensammlung übernahm Werner Mohr. Jedes Jahr im Juli zogen er selbst und die ihn unterstützenden Sammlerinnen und Sammler von Haus zu Haus. Fast überall fanden sie offene Türen und es gelang dem deutlich verjüngten und verbreiterten Team auch in den folgenden Jahrzehnten, den ständig steigenden Finanzbedarf zu decken. Durch die Spenden konnten das Leistungsspektrum der Hauskrankenpflege erweitert und moderne Hilfsmittel angeschafft werden.

Die dritte große Änderung zu Beginn der 1970er Jahre bildete ein Übereinkommen, das der Sozialausschuss des PGR mit dem Krankenpflegeverein Schwarzach abschloss. Bis 1968 hatte dort eine Barmherzige Schwester von der Kettenbrücke in Innsbruck, also eines anderen in der Krankenpflege tätigen Frauenordens, die Kranken betreut. Wegen Personalmangels konnte der Orden diese Stelle drei Jahre lang nicht nachbesetzen. Nun vereinbarte der Obmann des

Schwarzacher Vereins mit den Verantwortlichen in Wolfurt, dass die Pflegebedürftigen in Schwarzach von den Wolfurter Krankenschwestern mit versorgt werden. Zwölf Jahre lang – von 1971 bis 1983 – führen die Kreuzschwestern Anna, Auxilia, Imelda und Christiana nun täglich auch nach Schwarzach, um dort ihren Dienst zum Wohle Kranker und Pflegebedürftiger zu leisten.

Altersheim und stationäre Pflegestation – Veränderungen für die mobile Hauskrankenpflege

Ende der 1970er Jahre errichtete die Gemeinde Wolfurt an der Lauteracherstraße ein eigenes Altersheim mit einer daran angeschlossenen Pflegestation. Noch Mitte der 1970er Jahre hatten die Verantwortlichen im Gemeinderat gehofft, die Kreuzschwestern könnten auch die Betreuung der Schwerstkranken im Pflegeheim übernehmen. Doch die Schwester Oberin in Hall musste ablehnen, zu groß war inzwischen der Schwesternmangel geworden. Mit der Leitung des Heims wurde Isabella Kaufmann, eine weltliche diplomierte Krankenschwester, betraut. Da sie von der Gemeinde bereits 1977 für ihre zukünftige Aufgabe angestellt worden war, arbeitete sie vor der Eröffnung des Heims in der mobilen Krankenpflege mit. Sie war somit die erste weltliche Krankenschwester.

Mit der Eröffnung des Altersheims im Oktober 1979 erfolgte eine klare Aufgabenteilung. Die Sozialabteilung der Gemeinde leiteten das Heim und die stationäre Pflegestation. Die von der Pfarrkrankenpflege bezahlten Kreuzschwestern blieben verantwortlich für die mobile Krankenpflege, die Pflege jener Personen, die nach Krankenhausaufenthalt, nach Schlaganfällen, nach Amputationen oder mit anderen großen Wunden in ihrem Zuhause versorgt werden mussten. Meist erhielt die Pflegeleiterin in Wolfurt bei der Entlassung der Patientinnen und Patienten einen Brief des Krankenhauses mit genauen Instruktionen über Medikamente, Verbände und Pflegenotwendigkeiten. Die umfangreiche Berufserfahrung, die die Ordensschwestern als Stationschwestern in Krankenhäusern gewonnen hatten, kam den Pflegebedürftigen sehr zugute. Regelmäßige Abstimmung mit den Gemeindeärzten war ebenso obligater Teil der mobilen Krankenpflege.

Klein, schlicht, aber mit den Errungenschaften moderner Wohnungen ausgestattet, war nun auch das neue Zuhause der Kreuzschwestern, in das sie im Herbst 1979 umziehen konnten. Einen Anbau am Seniorenheim mit eigenem Eingang, in dem sich Wohnung und Büro befanden, einen eigenen Garagenplatz für ihr Auto und einen Lagerraum für die immer umfangreicheren Pflegehilfsmittel, stellte die Gemeinde fortan für die mobile Krankenpflege kostenlos zur Verfügung. Die direkte Nachbarschaft zum Seniorenheim ermöglichte es, einen guten Kontakt mit der Leitung sowie den Heimbewohnerinnen und -bewohnern zu pflegen. In ihrer Freizeit kümmerten sich die Ordensschwestern nun auch um den Blumenschmuck und die Pflege der Hauskapelle des Seniorenheims.

Große Fortschritte in der medizinischen Versorgung, bessere Medikamente und weiterentwickelte Pflegehilfsmittel veränderten im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts auch die Aufgaben der mobilen Krankenpflege. Die Spendenfreudigkeit der Wolfurter Bevölkerung ermöglichte es, diese modernen Pflegehilfsmittel anzuschaffen und den Pflegebedürftigen kostenlos oder gegen eine geringe Mietgebühr zur Verfügung zu stellen. Das Spektrum erweiterte sich von Krücken zu Pflegebetten, von WC- und Rollstühlen bis hin zu Spezialmatratzen. Als große Errungenschaft empfanden die Schwestern den von der Raiffeisenbank Wolfurt 1987 gespendeten Anrufbeantworter. Sie waren ja oft fast den ganzen Tag bei Pflegebedürftigen, das Telefon – kabelgebunden und noch lange nicht mobil – war dann nicht besetzt. Nun konnten Hilfesuchende eine Nachricht hinterlassen. Die Schwestern erfuhren unmittelbar nach ihrer Rückkehr, wo sie benötigt wurden.



Der Wechsel von Ordensschwestern zu weltlichen Pflegefachkräften

Trotz des großen Wandels in der Medizin, trotz stationärer Einrichtungen, die für Nachsorge nach Krankenhausaufenthalten und dauerhafte Pflege entstanden waren, blieben die Nachfrage nach und der Bedarf an Pflege zuhause hoch. Seit der Gründung des Krankenpflegevereins in den 1920er Jahren war die Einwohnerzahl Wolfurts bis Ende der 1980er auf das Vierfache angewachsen. Das erklärt auch, dass die Zahl der zu versorgenden Kranken trotz vieler Verbesserungen im Gesundheitswesen nie kleiner, die fachlichen Anforderungen auf Grund des medizinisch-pflegerischen Fortschritts aber immer höher wurden.

Noch viel drastischer als das Bevölkerungswachstum war der Rückgang bei den Ordens-Neueintritten. Den Verantwortlichen unserer Pfarrkrankenpflege war es durch ihre guten Beziehungen zum Provinzhaus in Hall in den 1960er Jahren zwar gelungen, die Schließung der Niederlassung der Kreuzschwestern in Wolfurt zu verhindern. Dennoch zeichnete sich ab, dass zur Bewältigung der Pflegeaufgaben in Zukunft jedenfalls auch weltliche Fachkräfte benötigt würden. In Wolfurt wurden die ersten Schritte dazu ab 1983 gesetzt. Vereinzelt und stundenweise half nun weltliches Fachpersonal aus, Bedarfsspitzen oder Urlaubszeiten zu überbrücken. Krankenpflegeschülerinnen aus Feldkirch vervollständigten ihre Ausbildung durch mehrwöchige Praktika in der Krankenpflege. Die Ordensschwestern unterwiesen sie und – je nach Fähigkeit und Lernfortschritt – übertrugen sie ihnen auch Aufgaben, die sie selbständig erledigen durften. Durch die gute Betreuung der Praktikantinnen gelang es, deren Interesse an der mobilen Krankenpflege zu wecken.

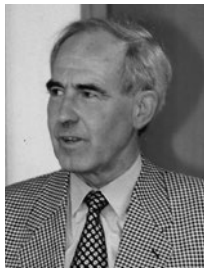
Bild linke Seite oben: Übergabe eines Telefon-Anrufbeantworters anlässlich der Raiba Wolfurt Sparwoche 1987. Raiba: Dir. Gebhard Dür, Obm. Dr. Paul Schwärzler; Pfarrkrankenpflege: Sr. Christiana, Obm. Werner Mohr

Bild linke Seite unten: Wolfurter Ordensschwestern 1989. Links nach rechts: Sr. Angelika Gunz, Sr. Auxilia Devich, Sr. Anna Moosbrugger und Sr. Clarina Mittelberger. Dahinter Sr. Karla Thaler, Sr. Josefa Maria Hager, Sr. Regnia Pichler, Sr. Isabella Schedler und Sr. Christiana Lipburger.

1992 versetzte der Orden Sr. Paulina Brem nach Wolfurt. Als diplomierte Krankenschwester und in leitender Funktion im Sanatorium Mehrerau hatte sie zuvor viel Erfahrung gesammelt. Neben ihrer fachlichen Qualifikation erhielt die Pfarrkrankenpflege in Wolfurt mit ihr auch eine Lehrerin, eine gute Vermittlerin von Pflegewissen, was sich in den folgenden Jahren als Glücksfall herausstellte. Eine Anstellung in der Wolfurter Krankenpflege wurde für junge, diplomierte Krankenschwestern und Pflegehelferinnen zu einer attraktiven beruflichen Option. Die Ergänzung des Krankenpflegeteams mit weltlichem Personal begann mit der Anstellung von Diplom-Krankenschwester Michaela Erath, die ab 1994 mit einem fixen Dienst-Tag pro Woche startete und die Urlaubsvertretung übernahm. 1995 folgte Renate Gruber, die als Pflegehelferin im Beschäftigungsmaß von 75 % angestellt wurde. Die Dienstzeiten des weltlichen Personals wurden in den Folgejahren ausgeweitet, aushilfsweise und in Teilzeit unterstützten weitere ausgebildete Krankenschwestern in der Betreuung und Pflege von Kranken. Die Pflegeleitung, also die Diensterteilung, die fachliche Führung und die Abstimmung mit anderen Gesundheitsdiensten lagen weiterhin in den Händen von Schwester Paulina. Mit der Anstellung von Andrea Schwarz und Michaela Erath im Ausmaß von jeweils 50 % wurde die „Aushilfe“ im Frühjahr 2001 endgültig in fixe Stellenbesetzungen umgewandelt.

Weil die Pfarrkrankenpflege keine Organisation war, die Dienstnehmerinnen anstellen konnte, übernahm dies für die weltlichen Fachkräfte die Gemeinde Wolfurt. Die Pfarrkrankenpflege erstattete der Gemeinde jeweils jährlich die Personalkosten, also Gehälter, Dienstgeberanteile und Nebenkosten in voller Höhe. Das Spendensystem, über das die Kosten finanziert wurden, funktionierte weiterhin gut, obwohl ein immer größerer Anteil der Bevölkerung einer kirchlichen Institution mit Skepsis begegnete.

2001 gelang es Obmann Werner Mohr noch einmal, den von der Ordensleitung angekündigten Rückzug der zwei Kreuzschwestern – der Krankenschwester Paulina Brem und ihrer Haushälterin und Pflegehilfe Sr. Theodolinde – abzuwenden. Es wurde vereinbart, dass sie ihre Arbeitszeit nach Erreichen des Pensionsalters auf



Werner Mohr

50% reduzieren und sich vor allem auf seelsorgliche Betreuung, auf Gespräche und Krankenwachen konzentrieren würden. Doch dazu kam es aufgrund einer Erkrankung von Sr. Paulina nicht mehr. Sie hatte noch nicht begonnen, eine der jungen, weltlichen Kolleginnen in die Leitungsaufgaben einzuschulen, als sie im Sommer 2002 die Diagnose einer schweren Erkrankung erhielt und nicht mehr arbeiten konnte. Die Ordensleitung in Hall teilte Obmann Werner Mohr mit, die Niederlassung in Wolfurt sei „nicht mehr zu halten“. Die zwei Schwestern nahmen im November Abschied von Wolfurt und kehrten ins Mutterhaus zurück. Fast 75 Jahre lang hatten Kreuzschwestern die Wolfurter Hauskranken betreut und gepflegt. Nun lagen diese Aufgaben in weltlichen Händen.

Junges Personal – Neuorganisation nach 2002

Werner Mohr, der die Obmannstelle auf Drängen von Pfarrer Gebhard Willi 1971 „nur für ein paar Jahre“ übernommen hatte, bat Pfarrer German Amann, diese Aufgabe in jüngere Hände übergeben zu dürfen. 32 Jahre lang hatte er die jährliche Sammlung organisiert und die Buchhaltung sowie die Korrespondenz mit Hall und mit den zuständigen Stellen in Land und Gemeinde geführt, sich um Beschaffung von Pflegehilfsmitteln, um Wohnung und Räumlichkeiten, um Ersatzbeschaffung von Autos, um Medienarbeit – und nicht zu vergessen – um das Wohl der Kreuzschwestern in Wolfurt gekümmert. Die Gemeinde Wolfurt dankte ihm diesen ehrenamtlich geleisteten Dienst an der Gemeinschaft mit der Verleihung des Verdienstzeichens.

Die Übergabe der Obmannstelle an Peter Heinzle erfolgte über ein Jahr, sehr harmonisch und schließlich ohne formale Bestellung. Peter Heinzle kannte als Mitglied des Pfarrgemeinderats die Strukturen und Aufgabenverteilung in der Pfarre sehr gut und hatte als Vorsitzender der Pfarrkirchenrats schon über längere Zeit die jährliche Rechnungsprüfung der Pfarrkrankenpflege vorgenommen. In den Jahren vor der Übernahme der Obmannstelle hatte er auch als Sammler für die Pfarrkrankenpflege gearbeitet. Somit war im Bereich Organisation und Finanzen der Krankenpflege Kontinuität gesichert.



Peter Heinzle

Anders war die Situation im Pflegedienst. Durch den krankheitsbedingten Ausfall von Schwester Paulina Brem konnte der ursprüngliche Plan einer geordneten Übergabe, der Einschulung einer Nachfolgerin, nicht umgesetzt werden. „Provisorisch“ übernahm Michaela Erath die Aufgaben der Pflegedienstleitung. Gemeinsam mit Renate Gruber, Andrea Schwarz und Ulrike Böhler deckte sie die Pflege und Betreuung der Kranken ab und organisierte nebenbei Diensteinteilungen, Urlaubsvertretungen, Schulungen, Monatsabschlüsse, die Betreuung von Praktikantinnen und eine modernisierte Dokumentation. Dem hohen persönlichen Einsatz dieser vier Pflegefachkräfte und ihrer zeitlichen Flexibilität, die weit über ihre Teilzeitanstellungen hinausging, verdanken wir, dass der Übergang der Hauskrankenpflege vom Ordenspersonal zu weltlichem Fachpersonal in Wolfurt ohne Einschränkung der Leistungen für die Pflegebedürftigen vonstatten ging.

Als 2002 der Betrieb des Seniorenheims von der Gemeinde in die eigens dafür geschaffene Sozialdienste Wolfurt GmbH ausgegliedert wurde, wurden auch die Dienstverhältnisse der Krankenschwestern der Pfarrkrankenpflege in diese neue Gesellschaft übertragen. Sie erhielten arbeitsrechtlich einen anderen Arbeitgeber, die vollen Personalkosten wurden wie bisher von der Pfarrkrankenpflege getragen. Der räumliche Zusammenhang der beiden sonst getrennten Gesundheitsbetriebe blieb durch das Büro im Anbau des Seniorenheims, das die Gemeinde weiterhin zur Verfügung stellte, bestehen. Mit dem neuen Geschäftsführer der Sozialdienste, Mag. Erich Gruber, entstand ein gutes Einvernehmen. Für Einzelfälle, wenn z. B. Patienten in alten Wohnungen kein Bad besaßen, konnte die mobile Krankenpflege das Pflegebad im Heim benützen, ebenso den Sterilisator für die Gerätschaften. Später übernahm das Heim auch die Reinigung der Dienstkleidung.

Mit drei Neueinstellungen in Teilzeit – 2003 Lucia Hinteregger und Sabine Fetz, 2004 Ursula Geiger-Hinteregger – und einer diplomierten Krankenschwester als Aushilfe – konnte die Kapazität im Pflegedienst bis 2005 so weit ausgebaut werden, dass Urlaubskonsum oder Krankenstand nicht mehr zu massiver Mehrbelastung für die im Dienst verbleibenden Kolleginnen führten. Am Ende dieser

erfolgreichen Übergangs- und Neuorganisationsphase wurde am 1.1.2005 Michaela Erath auch formell mit der Pflegedienstleitung beauftragt. Die mobile Krankenpflege in Wolfurt bestand nun aus einem jungen, agilen Team von Krankenschwestern und Krankenpflegerinnen – oder korrekter in den 2004 neu eingeführten Begriffen von Diplomiertem Gesundheits- und Krankenpflegepersonal (DGKP) und Pflegeassistentenkräften.

Als „Wermutstropfen“ verblieb für die Beteiligten, dass das Raumangebot für die Beschäftigten nicht mitgewachsen war, sondern in der selben Zeit schrumpfte. Ein Teil des Büroraums musste an den neu gegründeten Mobilen Hilfsdienst in der Sozialdienste GmbH abgegeben werden, das Lager für die Pflegebetten im Keller und die ehemalige Garage wurden vom Seniorenheim benötigt. Dem beharrlichen Bemühen von Obmann Peter Heinzle ist zu verdanken, dass 2010 ein zweiter Büroraum für die sechs Beschäftigten zur Verfügung gestellt werden konnte und auch für das Lager der größeren Pflegehilfsmittel nach zwei Umzügen eine längerfristig funktionierende Lösung gefunden wurde.

Pfarrkrankenpflege Wolfurt

Das Schwesterteam



Sr. Michaela Erath
Pflegedienstleiterin



Sr. Ulrike Böhler



Sr. Sabine Fetz



Sr. Ursula
Geiger-Hinteregger



Sr. Renate Gruber



Sr. Lucia
Hinteregger



Sr. Andrea Schwarz

Modernisierung und Veränderung der mobilen Krankenpflege in den 2010er Jahren

Die anhaltende Spendenbereitschaft der Wolfurter Bevölkerung und einiger Betriebe ermöglichte 2011 erstmals nach dem Abgang der Kreuzschwestern wieder die Anschaffung eines Dienstfahrzeugs. In den folgenden Jahren konnte die Zahl auf vier erhöht werden, sodass die Pflegerinnen nicht mehr auf ihre privaten Fahrzeuge angewiesen waren. Viele Pflegehilfsmittel wurden durch modernere ersetzt, was den Arbeitsalltag des eigenen Personals und der Angehörigen von Kranken erleichterte. Ehrenamtliche Helfer ermöglichten, dass in Notfällen auch an Wochenenden und in der Nacht Pflegebetten aufgebaut werden konnten. Arbeitsabläufe und die Dokumentation wurden professionalisiert, um den ständig steigenden rechtlichen Anforderungen zu entsprechen. Eine große Entlastung gelang durch die Einführung des „Transdoc“-Systems, in dem Pflegeplanung und Leistungsdokumentation zeitsparend und standardisiert von jeder Fachkraft vorgenommen werden konnten. Mit der im System möglichen Anbindung an die ÖGK konnten Leistungsabrechnungen, Hilfsmittelanforderungen und vieles mehr digitalisiert werden. Das Fachpersonal gewann wieder viel Zeit für die Patienten durch Entlastung von aufwändiger bürokratischer Arbeit.

Auch die Arbeit vor Ort veränderte sich weiter. Nach der Schaffung der gesetzlichen Grundlagen für die 24-Stunden-Betreuung setzte sich diese Betreuungsform auch in Wolfurt sehr rasch durch. Die mobile Hauskrankenpflege war nun gefordert, die Betreuerinnen in einfachen, pflegerischen Tätigkeiten wie Körperpflege und Mobilisation zu unterweisen und durch regelmäßige Hausbesuche zu prüfen, ob und wie stark noch Unterstützungsbedarf gegeben war. Die Anzahl täglicher Hausbesuche konnte dadurch im Laufe der Zeit deutlich reduziert werden. Im Gegenzug setzte sich der Trend, dass Patienten immer frühzeitiger aus Krankenhäusern entlassen wurden, weiter fort. Wundmanagement nach Operationen, Patienten die Infusionen benötigen, Vollpflege nach Schlaganfällen, viele Arbeiten, die nur von diplomiertem Fachpersonal durchgeführt werden dürfen, nahmen zu. Als weiteren Schwerpunkt und in enger Kooperation mit der Gemeinde Wolfurt wurden ab 2011 die „Vorsorge-Hausbesuche“ in die Arbeit des Pflegedienstes aufgenommen. Auf Wunsch von

Seniorinnen und Senioren wurden sie besucht, ihre Wohn- und Lebenssituation besprochen, sowie Empfehlungen ausgesprochen und Angebote aufgezeigt, die es ihnen ermöglichten, möglichst lange und gesund in ihrem Zuhause leben zu können. Dabei wurden alle Lebensthemen von Gesundheit und sozialer Einbindung, der altersgerechten Adaption des Wohnumfelds, Hilfsangebote wie Essen auf Rädern oder Pflegegeld bis zu Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung behandelt. Die kurz als „Hauskrankenpflegerinnen“ bezeichneten Fachkräfte wurden ein wichtiger Teil der Gesundheitsvorsorge für eine alternde Gesellschaft. Der Pflegedienst der Pfarrkrankenpflege hat sich in wenigen Jahren zu einem modernen Gesundheitsbetrieb weiterentwickelt.

Auch die Organisation im Hintergrund musste an rechtliche Anforderungen angepasst werden. Lange hatten zuerst die Gemeinde, später die Sozialdienste als Arbeitgeber fungiert. Diese Situation wurde mit der Übernahme des Personals und der Anstellung in der Pfarre bereinigt. Auch die jährliche Spendensammlung konnte nicht mehr aufrecht erhalten werden. Es gelang nicht mehr, ausreichend Ersatzpersonen für altersbedingt ausscheidende Sammlerinnen und Sammler zu finden. Das Spendensystem wurde durch einen Spendenaufruf in der Gemeinde-Informationszeitschrift samt beiliegendem Erlagschein ersetzt. Damit den Spenderinnen und Spendern auch die inzwischen mögliche steuerliche Absetzbarkeit angeboten werden konnte, musste eine Firma wohltätigen Zwecks gegründet und deren Jahresabrechnungen mit einem Steuerberater vorgenommen werden.

All diese Änderungen spürten weder die Krankenpflegerinnen noch die Pflegebedürftigen, ganz anders als jene Belastungen, die im Pflegedienst nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie im Jahr 2020 zu meistern waren. Verunsicherung und Ängste, Schutzkleidung, erschwerte Arbeitsbedingungen und sich häufig ändernde Schutzmaßnahmen – unser Fachpersonal in der mobilen Krankenpflege war wie alle in Gesundheitsberufen Tätigen massiv belastet. Für ihren Einsatz, ihre persönliche Leistung zur Aufrechterhaltung der mobilen Krankenversorgung gebührt ihnen unsere größte Anerkennung.

2021 – Der Wechsel von der Pfarrkrankenpflege zum Gesundheits- und Krankenpflegeverein

Schon frühzeitig hatte Peter Heinzle den Gremien der Pfarre und Pfarrer Marius Dumea mitgeteilt, dass er die Funktion des Obmanns der Pfarrkrankenpflege spätestens mit Vollendung seines 75. Lebensjahres abgeben möchte und man sich rechtzeitig mit einer Nachfolgelösung beschäftigen möge. Bei Betrachtung des bisher von ihm wahrgenommenen Aufgabenumfangs wurde rasch klar, dass die Lösung nicht mehr eine Eins-zu-Eins-Nachbesetzung sein konnte. Absprachen der Zuständigen in Pfarre, Gemeinde und Sozialdiensten führten zum Entschluss, den „Wolfurter Sonderweg“ ohne Vereinsstruktur zu beenden und die Krankenpflege zukünftig wie in allen anderen Vorarlberger Gemeinden durch einen Verein zu organisieren und zu betreiben.

Nach einigen Monaten der Vorbereitung konnte am 28. September 2021 die Gründungssitzung des neuen Gesundheits- und Krankenpflegevereins Wolfurt abgehalten werden. Die in den Statuten verankerte Verteilung der Aufgaben auf neun Vorstandsmitglieder und deren Funktionsperiode von drei Jahren wurden bewusst gewählt, um Kontinuität zu gewährleisten und die Last und Verantwortung für

die komplexen Aufgaben und Prozesse eines modernen Gesundheitsbetriebs in Fachgebiete aufzuteilen und bestmöglich wahrnehmen zu können. Mit der Wahl von Maria Claeßens zur ersten Obfrau des Vereins konnte diese Funktion in die Hände einer fachlich versierten und seit vielen Jahren im Sozialbereich tätigen Wolfurterin gelegt werden. Peter Heinzle führte die Pfarrkrankenpflege bis zum Geschäftsjahresende 2021 weiter. Mit dem 1.1.2022 wurden alle Beschäftigten vom Verein übernommen und die Sachwerte wie Pflegehilfsmittel und Fahrzeuge sowie die finanziellen Rücklagen von der Pfarre an den neuen Verein übertragen. Rückblickend betrachtet war dieser Übergang nicht nur verwaltungstechnisch korrekt vorbereitet, er sicherte auch den lückenlosen Betrieb der mobilen Krankenpflege vom operativen Pflegedienst bis zur Finanzierung ab.

Mit viel Elan gingen die neuen Verantwortlichen dringend notwendige Veränderungen an. Der für die Fülle an Aufgaben zu niedrige Personalstand im Pflegedienst wurde durch Neueinstellungen in mehreren Schritten auf heute zehn Pflegefachkräfte erhöht. Statt der bisherigen Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wurde ein modernes Rechnungswesen aufgebaut. Es gelang sogar, dass der Verein sich am von der EU geförderten und in Österreich 2022 gestarteten Projekt „Community Nursing“ beteiligen durfte. Andere Themen wurde ohne große Veränderungen weiter übernommen. So stellt die Gemeinde weiterhin Büro- und Lagerräume zur Verfügung und übernimmt als kostenlose Dienstleistung die Gehaltsabrechnung der Angestellten des Vereins. Mit der Übergabe der Pflegeleitung von Michaela Erath an Heidi Rhomberg konnte im Herbst 2022 auch dem Wunsch der langjährigen Stelleninhaberin nach Entlastung von diesen Aufgaben entsprochen werden. Als weiteren Schritt, um die Organisation des Gesundheits- und Krankenpflegevereins Wolfurt zukunftsfit zu machen, ist die Einstellung eines Geschäftsführers zu sehen, der diese Aufgabe in einer 20% Teilzeit-Anstellung ab 1.1.2026 wahrnimmt. Als Profi in den komplexen Prozessen und den sich ständig verändernden rechtlichen Rahmenbedingungen des Gesundheitswesens sichert Matthias Mathis die Weiterentwicklung ab und sorgt für Kontinuität bei Wechseln nach Ablauf der dreijährigen Vorstandsperiode.



Der Vorstand.
Von links nach rechts: Matthias Mathis, Elisabeth Fischer, Karoline Büchele, Heidi Winter, Maria Claeßens, Anton Feurstein, Kurt Mayer, Christoph Purtscher mit Pfarrer Marius Dumea.
Im Bild fehlt aus dem Vorstand Dr. Gabriele Gort.

Wie schon bei der Gründung in den Jahren 1926 bis 1928 und später bei den großen Veränderungen 1945, 1971 und 2002 ist es dank guter Zusammenarbeit und viel Engagement der organisatorisch Verantwortlichen und des Pflegepersonals im Jahr 2022 gelungen, die mobile Krankenpflege in Wolfurt mit dem organisatorischen Umbau neu und fit für die zukünftigen Anforderungen aufzustellen.

Heute – 100 Jahre nach seiner Gründung – ist der Gesundheits- und Krankenpflegeverein Wolfurt ein ehrenamtlich in Vereinsstruktur organisierter, moderner Gesundheitsbetrieb, ein wichtiger Teil des ambulanten Gesundheitswesens in Vorarlberg.

Das Team heute



Heidi Rhomberg
Pflegeleitung



Maritina Battisti



Michaela Erath



Sabine Fetz



Ursula Geiger-
Hinteregger



Claudia Hann



Julia Lorenz



Sabine Meusburger
(in Karenz)



Dolly Petrouscek



Elisabeth
Stadelmann



Anja Vonach

Danke!

Diese Festschrift ist nicht nur ein Rückblick auf die Geschichte und Leistungen des Gesundheits- und Krankenpflegevereins Wolfurt, sondern auch ein Zeichen der Wertschätzung für all jene, die sie durch ihr Tun möglich gemacht haben.

Ein besonderer Dank gilt **Richard Eberle**, der als Verfasser dieser Festschrift die Geschichte unseres Vereins mit großer Sorgfalt und Leidenschaft zu Papier gebracht hat. Seine Fähigkeit, komplexe Inhalte verständlich und ansprechend darzustellen, macht diese Festschrift zu einem wertvollen Dokument für uns alle.

Ebenso danken wir **Karoline Büchele** aus dem Vorstand, die als Organisatorin diesen Prozess von Anfang an begleitet hat. Ihr Organisationstalent, ihre Zuverlässigkeit und ihr Engagement waren entscheidend, um dieses Projekt erfolgreich umzusetzen.

Beiden gilt unser aufrichtiger Dank – für ihre Zeit, ihr Wissen und ihr Herzblut, das sie in diese Festschrift gesteckt haben. Hier zeigt sich, was wir gemeinsam erreichen können, wenn wir anpacken, zusammenhalten und uns gegenseitig unterstützen.

Der gesamte Vorstand und alle Mitglieder des GKPV Wolfurt

Unsere Sponsoren – Partner mit *Wirkung*



Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller:
Gesundheits- und Krankenpflegeverein Wolfurt
Obfrau Maria Claeßens | vorstand@gkp.at
Gartenstraße 1 | 6922 Wolfurt | Österreich
www.gkp.at
Verlagsort: 6922 Wolfurt

Druck- und Herstellungsort:
Hecht Druck GmbH & Co. KG
Industriestraße 7 | 6971 Hard | Österreich

Grafik:
Nina Häußle | www.ninahaeussle.at

Mai 2026



Gesundheits- und Krankenpflegeverein Wolfurt

DGKP Maria Claeßens
Obfrau

Gartenstraße 1 | 6922 Wolfurt | Vorarlberg
Telefon: +43 (0)5574 20504
E-Mail: vorstand@gkp.at | Web: gkp.at

ZVRNr. 1673462041
Spendenkonto: AT52 3748 2000 0012 0147
